

Sesia myopiiformis Bkh. Nach Daniel in den Villengebieten um München manchmal schädlich, so z. B. in Nymphenburg die Falter zahlreich aus einem untersuchten Apfelbaumstamm E. V.—E. VI., Gräffeling öfter (Daniel).

Sesia ichneumoniformis Esp. Paitzkofen b. Straubing 9. VII. 52 (Schätz), Ascholding b. Wolfratshausen 7. VII. 40 (Daniel), Bruckmühl im Mangfalltal 3. VII. 47 (Stöcklein).

Sesia empiformis Esp. Starnberg 14. VII. 49 (Stöcklein).

Anschrift des Verfassers: Miesbach Obb., Siedlerstraße 216.

Crambus maculalis Z. (Microlep.-Pyralidae)

Von Hermann Pfister

Im Formenkreis der mitteleuropäischen Crambiden wirkt *maculalis* wie ein Fremdling.

Das frischgeschlüpfte Tier ist wohl eine unserer schönsten *Crambus*-Arten. Die Eleganz der Erscheinung wird nach meinem Geschmack nur noch von *luctiferellus* übertroffen. In seiner häufigsten Form zeigt das Tier ein tiefschwarzes Kleid der Vorderflügel mit einem auffallend großen reinweißen Spiegel und einigen mehr oder weniger verschwommenen hellen Fleckchen. Doch hat das Falterchen eine recht erhebliche Variationsbreite, wie meine aus 36 Exemplaren bestehende Serie aus dem bayerischen Karwendel demonstriert. Das dunkelste Stück ist eintönig grauschwarz, die Aufhellungen sind verschwunden bis auf den weißen Spiegel, der grau übergossen erscheint. Das Gegenstück hierzu ist sehr interessant und stellt vielleicht einen Atavismus dar: Die hellen Zeichnungen überwiegen und sind zu 3 vom Vorderrand zum Innenrand durchgehenden Binden zusammengefloßen. Die Mittelbinde ist sehr breit, stumpfwinkelig mit der Spitze gegen die Mitte des Außenrandes. Sie wird außen durch eine feine, geschwungene Querlinie, innen durch eine ziemlich breite halbmondförmige, den Innenrand ganz, den Vorderrand fast erreichende Querbinde flankiert. Übergänge hiezu sind nicht besonders selten. Die auf bayerischem Boden von E. Bauer-Goslar im Jahre 1921 erstmals gefundene Art ist in Mitteleuropa nur von ganz wenigen Fundstellen bekannt geworden und als Relikt anzusehen.

Trotzdem über die Lage der Fundstelle kaum Zweifel bestanden, machte mir die Auffindung des Tieres doch erhebliche Sorgen. Nachdem ich sechs Tage nach der Art gesucht hatte, kam mir das erste Stück am siebten Tag ins Netz. Während tagsüber *maculalis* kaum zu finden ist, fliegen die ♂♂ freiwillig in recht gewandtem Flug erst spätnachmittags etwa von 16.30 bis 17.15 Uhr. In dieser sehr kurzen Flugzeit, die fast schlagartig beginnt, erscheinen die Tiere fast häufig, um nach kaum einer Stunde, manchmal schon nach 30 Minuten, wieder von der Bildfläche völlig zu verschwinden.

Die hier in der ersten Julihälfte fliegende Art ist in Bayern bisher nur auf einem einzigen, kaum 40 m breiten Flugplatz festgestellt worden, einem lockeren, mit Alpenrosen durchsetzten Latschenbestand in etwa 1350 m Höhe. Auffällig ist, daß *maculalis* nur an einem kleinen Abschnitt des ziemlich ausgedehnten Kars vorkommt und trotz eifrigen Su-

eheus auch in dem völlig gleichgestalteten Gelände in näherer und weiterer Nachbarschaft des Fundplatzes bisher nicht aufgefunden werden konnte. Womit die eigenartige Lokalisierung zu erklären ist, kann ich mir um so weniger denken, als auch das ♀ recht flugtüchtig ist.

Die Art des Geländes bietet zwar einigermaßen günstige Deckungsmöglichkeiten gegen Unbilden der Witterung. Trotzdem war ich erstaunt, bei meinem zweiten Besuch im Jahre 1951 nach einem unbeschreiblichen Unwetter während der Flugstunde das Tierchen sofort im Anschluß an einen etwa 20 Minuten dauernden Wolkenbruch, der fast mit den Niagarafällen zu vergleichen war, in unbeschädigten Stücken fliegen zu sehen.

Wie sie es gemacht haben, das Wetter zu überstehen, hätte mich interessiert. Ich hätte es gerne nachgemacht und meine Frau auch, die wie eine getaufte Maus aussah, trotzdem wir in einer Felshöhle im Regenschatten saßen.

Anschrift des Verfassers: Hof a. d. Saale, Hermann-Löns-Straße 29

Vertikalverbreitung von *Pionea lutealis* Hb.

(*Pyralidae*, *Microlepidopt.*)

Von A. Freund

Die im Schrifttum immer wieder zu findende Angabe, daß die Art selten und zudem noch alpin ist, veranlaßt mich, über das Vorkommen aus eigenen und fremden Aufzeichnungen näher einzugehen.

Der lehmfarbene Falter mit der charakteristischen Zeichnung kommt der überprüften Literatur nach tatsächlich in allen Höhenlagen im Sinne der später gebrauchten vertikalen Zoneneinteilung vor. Die Maximalverbreitung dürfte jedoch im Gebirge in der sogenannten Laubwaldzone (550—1300 m) liegen.

Im Gebiet der bayerischen Alpen kenne ich zwei Flugplätze dieser Art. Den einen im Hirschbachtal b. Lenggries (ca. 1000 m), dessen Kenntnis ich Herrn Pfister verdanke, und den zweiten auf der Rotwand (Schlierseer Berge) in einer Seehöhe von 1250 m. Beide Biotope gleichen sich in ihrer Biocoenose derart, daß die Ähnlichkeit jedem Beobachter sofort augenfällig werden muß. Typisch für diese gleichende Lebensgemeinschaft der Biotospflanzen sind in erster Linie die Vertreter der für die polyphage Raupe notwendigen Futterpflanzen. Dies sind: *Tussilago farfara* (Huflattich), *Rubus fruticosus* (Brombeere), *Plantago lanceolata* (Spitzwegerich), *Ranunculus*- und *Cirsium*-Gewächse (Hahnenfuß- und Distelarten).

Außerdem beteiligt sich an dieser Pflanzengemeinschaft der als Futterpflanze noch nicht nachgewiesene Wasserdost (*Eupatorium cannabinum*), an dem die Imagos schwärmend angetroffen werden. Eine derartige Zusammensetzung ist häufig an älteren Kahlschlägen anzutreffen. Der Falter mit dem pendelnden Flug von Blüte zu Blüte des Dostes ist hier leicht und, was mir bemerkenswert in bezug auf die Individuendichte erscheint, sehr zahlreich zu erbeuten. Deshalb halte ich die Vorkommensbezeichnung „selten“ (im Sinne der Abundanz) für nicht ganz